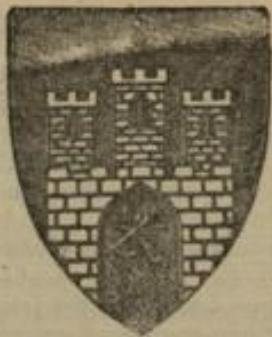


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 30 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einpaltige Garmonzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Für die Reklamation verantwortlich in Vertretung Albert Feisser-Weilburg.

Nr. 304.

Mittwoch, den 29. Dezember 1915.

54. Jahrgang.

## Bestellungen

auf das mit 1. Januar 1916 beginnende 1. Quartal des  
**Weilburger Tageblatt**  
(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den  
Landbriefträgern oder bei unsren Austrägern machen.

Man abonniert per Quartal zum Preise von nur  
1 M. 20 Pf. ohne Bringerlohn, 1 M. 50 Pf. mit  
Bringerlohn, 1 M. 77 Pf. durch die Post ins Haus  
gebracht.

Insetrate und Bekanntmachungen haben  
bei der großen Verbreitung des „Weilburger  
Tageblattes“ einen großen Erfolg.

(Nachdruck verboten)

## Vor einem Jahr.

29. Dezember 1914. Es sind starke französische  
Angriffe bei St. Menehould, bei Apremont und bei  
Sennheim zu registrieren, alle im Rahmen der Vossischen  
allgemeinen Offensive, die sich aber mehr und mehr als  
ein verunglückter Versuch herausstellt; die deutschen  
Truppen waren eben nicht zu erschüttern. — Auch erschien  
ein französischer Gesamtbericht über die französischen  
Erfolge von der Schlacht bei Opern bis zur Schlacht bei  
Soissons, also etwa über die Monate Oktober und No-  
vember 1914. Schon daraus, daß sich der Bericht in Einzel-  
heiten verliert, indem er die Artillerieüberzeugung jedes  
Schützenabwands und das zeitweise Vordringen um einige  
Meter registriert, geht die Urmöglichkeit der sogenannten  
„Eroberungen“ hervor. Immerhin ist es anzuerkennen,  
daß in dem Bericht die deutschen Fortschritte im Westen  
überhaupt erwähnt sind, wenn schon diese arg verkleinert  
werden. Unbegreiflich erscheint es, daß der Bericht nach  
allem von einem allgemeinen, sehr merklichen Fortschritt

der Franzosen fabelt und der Gesamterfolg der französi-  
schen Waffen in Ruhe abgewartet werden könne. — Vom  
Osten liegen um diese Zeit genauere Berichte vor über  
die hart erklämpften Erfolge über den Bzura-Abschnitt  
hinaus, 54 Kilometer von Warschau entfernt. Das Ge-  
lände zwischen der Bzura—Rawka und Warschau ist  
überall sumpfig und wird hauptsächlich durch Nachtan-  
griffe bestrichen, die Stadt Sochatschew ist eine Toten-  
stadt, fast ganz verlassen und halb zerstört. — Die Türken  
nahmen Ardahan, nachdem sie in blutiger Schlacht die  
Russen geschlagen und sie zur Flucht gezwungen hatten.  
Die Sieger wurden von der größtenteils moslemischen  
Bevölkerung als Befreier aufgenommen.

Mannschaft des von einem Unterseeboot torpedierten  
Dampfers „Port Said“ eingetroffen. Die Leute berichten,  
daß das Schiff etwa 10 Seemeilen von der Küste der  
Cyrenaika entfernt, zwischen Derna und Bomba von einem  
Unterseeboot angehalten wurde, das die öster-  
reichische Flagge zeigte. Nachdem das Schiff vergebens  
zu entfliehen gesucht hatte, mußte die Mannschaft in die  
Boote steigen, worauf das Unterseeboot den Dampfer  
durch einen Torpedo und mehrere Kanonen schüsse versenkten.

Die Beschlagnahme holländischer Post durch  
die Engländer.

Amsterdam, 28. Dez. (Benz. Frlst.) Nach  
einem hier angekommenen offiziellen Bericht wurde von  
dem Dampfer „Nieuw Amsterdam“ in Falmouth die  
Post, die aus 600 Säcken bestand, von den Engländern  
von Bord geholt. Auch von dem heute in Rotterdam  
angekommenen „Christian Michelsen“ ist in Duins die  
aus 40 Säcken bestehende holländische Post beschlagnahmt  
worden. (Wie bekannt hat die holländische Regierung  
bei dem ersten Fall dieser unglaublichen englischen Will-  
kür energisch protestiert und die sofortige Rückgabe der  
Post verlangt, aber, wie man sieht, ohne irgendwelche  
Wirkung.)

Amsterdam, 28. Dez. (Benz. Frlst.) Das will-  
kürliche Vorgehen der englischen Behörden gegen die  
niederländische Post auf niederländischen Schiffen dauert  
an. Die Gesamtzahl der in den letzten Wochen wider-  
richtlich der holländischen Post entzogenen Postsäcke be-  
trägt, wie der „Nieuwe Courant“ mitteilt, ungefähr 2000. Von den Postsendungen, die von Bord der „Trijntje“  
geholt wurden, ist nur ein Teil später zurückgegeben  
worden, der andere Teil wurde zurückbehalten. Die Eng-  
länder beschränken sich dabei nicht nur allein auf Post-  
pakete sondern sie nehmen die gesamte Post mit Beschlag,  
sowohl die für Niederlande, als auch die für Deutsch-  
land und andere Länder bestimmte Post, einerlei von  
welchen Orten sie abgesandt ist!

London, 28. Dez. (Benz. Frlst.) Das englische  
Dampfschiff „Yeddo“ ist gesunken. Die Besatzung wurde  
gerettet (4552 Tonnen, gehörte nach Glasgow). Das  
englische Dampfschiff „Cottingham“ ist gesunken. Sieben  
Mitglieder der Besatzung sind gerettet (518 Tonnen, gehörte  
nach Glasgow). Das belgische Dampfschiff „Minister  
Beernaert“ ist gesunken. Sieben Mitglieder der Besatzung  
wurden gerettet (4215 Tonnen, gehörte ursprünglich  
nach Antwerpen). Der gestern bereits als gesunken ge-  
meldete „Hadley“ hatte 1777 Tonnen Inhalt und gehörte  
nach London.

Ein französischer Dampfer im Mittelmeer versenkt.

London, 28. Dez. (Benz. Frlst.) Lloyds be-  
richtet, daß das französische Dampfschiff „Ville de la

Frau Howald war früh Witwe geworden und hatte  
mit Sorgen und Geldnot jahrelang so verzweifelt gelitten,  
daß sie sich jetzt an ein bescheidenes Wohlleben noch immer  
nicht gewöhnen konnte.

Es war unendlich schwer gewesen, die beiden Kinder,  
Alfred und Edith, während der Schulzeit zu erhalten und  
von dem Wenigen, das der Witwe zur Verfügung stand,  
Nahrung und Kleidung in der Weise zu beschaffen, daß  
die Kinder nicht gar zu bitter entbehrten und sich zu  
kräftigen, erwerbstüchtigen Menschen entwickeln konnten.

Anspruchslosigkeit, Ergebenheit in ihr Schicksal, zähe Aus-  
dauer und vor allem eine ausopferungsfähige Liebe zu ihren  
Kindern hatten Frau Howald an alle Klippen, die ihr Lebens-  
schifflein zu zerstören drohten, unbeschadet vorübergeführt.

Endlich, nach schwerer, oft endlos erscheinender Prüfungs-  
zeit war der treusorgenden Mutter der schönste Sieg zuteil  
geworden.

Alfred fand Anstellung in einem Bankgeschäft und Edith,  
die jünger als ihr Bruder war, erhielt Privatunterricht und  
bereitete sich auf ihr Lehrerinneneigamen vor.

Eines Tages erfuhr Alfred durch einen Zufall, daß  
einer der jüngeren Buchhalter des Hauses Bebold ins Aus-  
land zu gehen vabsichtige. Kurz entschlossen bewarb Howald  
sich um die Stelle und erhielt sie auch.

Durch Buntlichkeit, ungewöhnlichen Fleiß und großen  
Vollstreiter lenkte er die Aufmerksamkeit des Chefs auf sich,  
der ihm bald sein Wohlwollen zuwandte und später sein  
ganzes Vertrauen schenkte.

Als die Stelle des ersten Buchhalters frei wurde, rückte  
Alfred in diese ein, und der alte Kassierer des Hauses, eine  
durch und durch ehrenwerte, tadellose Persönlichkeit, hatte  
gleichfalls seine Freude an dem jungen Kollegen, der mit  
Leib und Seele Kaufmann war.

Howald bekam nun schon seit Jahr und Tag ein  
seiner Stellung angemessenes Gehalt, konnte Mutter und  
Schwester ein behagliches Dasein bereiten und war glücklich,  
all die Seufzer und Tränen der geleideten Mutter nun in  
lachenden Stolz verwandeln zu können.

Er hatte auch noch eine hübsche Summe zurückgelegt,  
denn Edith war Lehrerin geworden und verdiente ihren  
Unterhalt gleichfalls selbst.

Die Mutter bat Gott im innen oft, ihnen allen dieses  
bescheidene Glück zu erhalten. Ihre Gedanken weilten noch  
häufig in der Vergangenheit, und einige Gewohnheiten,  
die sie früher gezwungenenmäßen angenommen, konnte sie  
auch jetzt noch nicht ablegen.

Wenn sie des Morgens das Frühstück bereitet hatte,  
gab sie Wasser auf die glühenden Kohlen, damit diese nicht  
so rasch ausbrennen, sondern bis zur Mittagszeit glimmen  
konnten.

Auch den Osen in der Wohnstube heizte sie unzureichend,  
so daß eine unangenehme Temperatur dort herrschte. Alfred,  
welcher nur wenige Stunden zu Hause verbrachte, bemerkte  
das nicht, und ebenso wenig Edith, welche erst mittags aus  
der Schule kam und dann noch Nachhilfestunden gab.  
Irmgard aber, welche hier eine Zuflucht gefunden hatte,  
sitzt unangest.

Es war früh Winter geworden und nichts konnte ihr  
den Gegensatz zwischen dem Einst und Jetzt fühlbarer  
machen, als dieses kalte, dunkle Weiter.

Wie ein schauer Vogel saß sie auf ihrem Platz, unfähig,  
zu denken und zu handeln.

Sie wäre so gern wieder in den stillen Waldwinkel  
zu Tante Beate geflüchtet, aber Alfred hielt es für not-  
wendig, daß sie vorläufig blieb.

Er arbeitete im Verein mit dem vom Gericht gestellten  
Kontursverwalter unermüdlich, um Klarheit in die ver-  
wirrten Geschäftsvorhängen zu bringen, und je tiefere  
Einblicke er gewann, um so mehr sank sein Mut.

Während des letzten Jahres hatte Bebold ungeheure  
Summen dem Geschäft entzogen, über deren Verbleib nicht  
die kleinste Notiz Auskunft gab. Wo war all das Geld  
geblieben?

Frau Bebold gab an, nur eine überaus lage Rente  
von ihrem Gatten erhalten zu haben. Nach wie vor ver-  
dächtigte sie ihre Tochter und behauptete, daß Irmgard  
sich im Besitz von Roors Kapital befindet. Die hundert-  
tausend Mark müßten vorhanden sein, sie habe das Geld  
einen Tag vor Bebolds Tod mit eigenen Augen gesehen.

Da Howald oft auch noch die Nachttunden für seine  
schwierige Aufgabe zu Hilfe nahm, so kam er jetzt selten

## Die zweite Frau.

Roman von Anna Scyffert-Ringer.  
Nachdruck verboten.

(15 Fortsetzung.)

„Gnädiges Fräulein,“ sagte Howald, und sein Blick  
schmolz in Zärtlichkeit und Mitleid, „es tut mir so bitter  
weh, Ihnen noch mehr Schmerz bereiten zu müssen. Schönend  
wollte ich Sie auf die grausame Enttäuschung vorbereiten,  
nun müssen Sie es folglich erfahren, was Sie noch schwerer  
als der Tod Ihres Vaters treffen wird.“ Verstohlen um ein  
wenig Güte bittend, sah er Julie an, doch was er in deren  
Augen sah, ließ auf weibliche Milde nicht hoffen. So juhr  
er denn fort, wie jemand, der sich rasch eine Last von der  
Seele schaffen will:

Herr Bebold hatte ohne Ihr Wissen eine zweite Ehe  
geschlossen, gnädiges Fräulein. Die Dame dort ist Frau  
Bebold, Ihre Stiefmutter. Ihr Vater hat wohl niemals  
den Mut gefunden, Sie von dieser Tatsache in Kenntnis zu  
setzen.“

Unter Irmgard schien der Boden zu wanken. Ihr Vater,  
dessen väterliche Lieblosungen ihr ganz allein gehörten, der  
in ihr all sein Glück fand, sollte — unglaublich schüttete sie  
den seinen Kopf, ruhig prüfend sah sie Julie an. Dann  
zählte sich ein fast unmerkliches Lächeln um ihre blauen  
Lippen. Sie hätte es schwören mögen, daß ihr lieber  
Papa keinen Gefallen an dieser herzlosen Frau gefunden  
haben konnte.

Sie brachte kein einziges Wort hervor, doch gerade ihr  
stumm beredtes Schweigen reizte Julie furchtbar. Was  
Irmgard dachte und empfand, das war un schwer von ihrem  
findlichen Gesicht abzulesen.

„Deine Zweifel werden dir wenig nützen, du verzogenes,  
hochmütiges Mädchen!“ rief sie böse, „ich habe deinetwegen  
genug gelitten, jetzt ist die Reihe zu dulden. Demütigungen  
hinzunehmen, an dir. Ich werde dich zur Raison bringen,  
verlasse dich darauf.“

Sie rauschte davon wie eine zornende Königin, Alfred  
aber hielt eine Ohnmächtige im Arm. Diesem letzten An-  
sturm waren Armaards Nerven erlegen.

*Ciotat*" am 24. gesunken ist. Ein Teil der Besatzung und der Reisenden wurden durch das Dampfschiff "Merve" gerettet. Die "Ville de la Ciotat" hatte 6300 Tonnen Inhalt und gehörte nach Marseille.

**Londres**, 28. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Lloyd's Agentur meldet, daß von den Passagieren und der Besatzung des versunkenen französischen Dampfers "Ville de la Ciotat" 80 umgekommen sind.

**Paris**, 27. Dezbr. (Benz. Frst.) Die Gesellschaft der Messageries Maritimes bestätigt den Untergang des Dampfers "Ville de la Ciotat", der im östlichen Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot versenkt wurde. Der Dampfer kam aus dem fernsten Osten und wurde heute in Marseille erwartet. Die Besatzung und die Passagiere wurden größtenteils vom Liverpooler Dampfer "Moroo" aufgenommen und am 26. d. Mts. in Malta gelandet.

#### Entschädigungen für versunkene Schiffe.

Nach Abmachung zwischen den deutschen und norwegischen Sachverständigen werden für den versunkenen norwegischen Dampfer "Svein Jarl" 440 000 Kronen und für das Segelschiff "Glimt" 80 000 Kronen von Deutschland gezahlt. Von dem "Svein Jarl" sind zwölf Mann ertrunken.

#### Die Vorgänge auf dem Balkan.

**Wien**, 28. Dezbr. (Benz. Frst.) Nach Berichten einer hochgestellten Persönlichkeit, die bis zum 22. Dez. in Saloniki weilte, legten die Franzosen eine breite Verteidigungslinie von Tapiai nach Orsano, wohin sie Vorräte aller Art schafften. Nach der Anlage der Festung zu urteilen, sichern sich die Ententetruppen den Rückzug nicht nur nach Saloniki sondern auch nach der Chalidike-Halbinsel. An den drei Südspitzen von Chalidike wurden von den Engländern Brücken geschlagen, die den eventuell zurückfließenden Truppen die Flucht auf bereitstehende Schiffe erleichtern sollen. Vor Saloniki liegen zehn bis vierzehn Kriegsschiffe.

#### Ausfuhrverbot für Lebensmittel nach Saloniki.

**Genf**, 28. Dezbr. (T. II.) Der Athener Korrespondent des "Petit Journal" meldet, daß die griechische Regierung ein Ausfuhrverbot für Lebensmittel nach Saloniki erliegt. Die französische Presse drückt ihren Unwillen über diese Maßnahme aus, die nicht nur die Zivilbevölkerung und die Soldaten schädigt, sondern auch einen neuen Beweis des bösen Willens der griechischen Verwaltung bedeutet, die den Verbündeten unausgefehlte Schwierigkeiten bereitet.

#### Bulgarien erwartet einen großen Feldzug in Ostriegienland.

**Sofia**, 28. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) "Woemijawestie" schreibt: Dieser heilige Krieg wird nicht eher beendet sein, als bis unsere nationale Einigung gegen jede mögliche Gefahr gesichert sein wird. Erst dann können wir uns der kulturellen Entwicklung mit der jungfräulichen Kraft unseres so nüchternen Volkes widmen. Der Krieg endet erst, wenn wir die Freunde Serbiens überzeugt haben, daß ihre Sache endgültig verloren ist, und daß Serbien, das den Krieg angezettelt hat, wirklich tot ist. Wird die Entente dies bald befreien? Nein! Diejenigen, die glauben, das Ausgeben der Dardanellenaktion sei ein Schritt zum Friedensschluß, irren. Die Entente wird vielmehr bei Riwalla und Saloniki versuchen, die Scharte von den Dardanellen auszuweichen. Der Kampf wird hart und lang sein. Wir und unsere mächtigen Verbündeten werden siegen, doch wird dies weder schnell noch leicht bewerkstelligt werden. Jeder von uns muß sich klar sein, daß der Krieg für uns erst dann endet, wenn er für unsere Verbündeten endet. Bis dahin müssen wir Geduld in dem Bewußtsein haben, daß wir in der größten Zeit leben, seitdem Bulgarien besteht.

#### Griechenland und Bulgarien.

**Sofia**, 28. Dezbr. (T. II.) Die Zeitung "Narodni Prava" teilt mit, die griechische Regierung ließ durch ihren Soziater Gesandten der bulgarischen Regierung

des Abends nach Hause. Nur das Mittag ab er bei seiner Mutter.

Die Schneeflocken lagen noch auf seinem Lieberzieher, als er heute eilig das Wohnzimmer betrat.

"Gib nur schnell etwas zu essen, Mütchen!" rief er, ich muß bald wieder fort. Wo ist Fräulein Irmgard, doch nicht etwas ausgegangen bei diesem Wetter?"

"Ja, sie ist nach dem Kirchhof, und ich bin ganz zufrieden, auch mal wieder ungeniert mit dir reden zu können... Keine Zeit - wie geht es Irmgard?... Weiter höre ich jetzt nichts von dir. Ich wollte, du hättest das junge Mädchen nicht in unser Haus gebracht, sie ist eine rechte Last für mich."

Jetzt erschien auch Edith, nüte ihrem Bruder freundlich zu und setzte sich auf ihren Platz. "Du hast ein Vorurteil gegen Fräulein Behold, Mütchen," sagte sie mit leisem Vorwurf, "gönne der Aermsten doch die Stätte bei uns und bedenke doch auch, daß wir Irmards Vater viel zu danken haben. Alfred wäre heut noch lämmisch besoldeter Unterbeamter, wenn Behold ihm nicht sein ganzes Vertrauen geschenkt und ihn aus dem Nichts emporgehoben hätte. Ich kann es ja verstehen, daß Irmards untaugliches Umhersitzen, ihr teilnahmloses gleichgültiges Wesen dich, die niets Regelmäßige, die erklärte Feindin der Tränen und mutigen Lebenkämpferin unsympathisch verführen muß. Aber wir sind doch nicht alle gleich, Mütchen, und vielleicht ringt sich dieses verwöhnte Sonnenkind, das so unglücklich in eine Eisregion versetzt wurde, doch noch zu tatkräftigem Handeln durch. Habe nur ein wenig Geduld und bringe ihr einen Strahl deiner mütterlichen Fürsorge entgegen, du wirst dich, glaube ich, reichlich belohnt sehen."

Es war ein hübscher Anblick, wie begeistert Alfreds dunkle Augen an dem schmalen, beseelten Antlitz seiner Schwester hingen.

"Habe Dank für deine guten einsichtsvollen Worte, Edith," sagte er warm, "sie sind mir aus dem Herzen gesprochen. Mutter war von vornherein dagegen, daß Irmard Aufnahme in unserem Hause fand, und es bedrückt mich sehr, täglich mit ansehen zu müssen, wie wenig Freund-

mitteilen, daß Griechenland nichts dagegen habe, wenn die bulgarischen Truppen griechisches Gebiet betreten, wenn dies im Interesse der militärischen Operationen unumgänglich notwendig sei. Ministerpräsident Radoslawow nahm diese Erklärung der griechischen Regierung dankend zur Kenntnis und betonte, die bulgarischen Truppen auf griechischem Gebiet werden nicht die Interessen Griechenlands durchkreuzen, sondern im Gegenteil ihnen zum Vorteil gereichen.

#### Auffindung wichtiger serbischer Dokumente.

**Sofia**, 26. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich) Einem Blatte zufolge sind im Palais des serbischen Thronfolgers Alexander in Niš zahlreiche wichtige Dokumente gefunden worden, darunter der umfangreiche Briefwechsel Alexanders mit gekrönten Häuptern, ferner einige Handschriften des Zaren. Unter den letzteren befindet sich ein Handschreiben, das die serbisch-bulgarischen Beziehungen und die Verhandlungen Bulgariens mit den Entente-mächten betrifft. Die gefundenen Briefe, deren Zahl etwa 500 beträgt, sollen interessante Streiflichter auf die Rolle Serbiens vor Ausbruch des Weltkrieges sowie auch vor Beginn des serbisch-bulgarischen Krieges des Jahres 1913 werfen.

#### Der Zustand im russischen Heere.

**Jetznowitz**, 28. Dezbr. (Benz. Frst.) Ein gefangener russischer Offizier berichtet, daß im russischen Heere in der letzten Zeit umfangreiche Meutereien ausgetragen seien. Als Ursache für die Demoralisation bei den russischen Truppen gab der Offizier die lange Dauer des Krieges an. Einige Regimenter hätten von der Front ins Hinterland geschafft werden müssen. Die Überreibungen gelegentlicher Plänkete in den russischen Kriegsberichten erklärten sich daraus, daß die Heeresleitung durch singierte Siege den Mut der Truppen haben wolle. Das Intendanturwesen habe sich trotz der langen Dauer des Krieges nicht gebessert, die Zufuhr durch den Train funktioniere noch immer schlecht, Unterschlagungen seien an der Tagesordnung.

#### Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

Doch zurück zu unserem Transport! Als ich etwa eine Stunde später an Bord des Torpedobootes kam, lag bereits alles sein geordnet und gegen überkommende See geschützt auf dem Achterdeck. Da Mr. Jacques im Kriegsministerium als sehr zuverlässig bekannt war, hatte das Büro ihm eine Anzahl von Paketen für Seine Exzellenz Marschall Liman von Sanders Pascha und andere Herren des Hauptquartiers mitgegeben; eine Ehre, die er hoch zu schätzen wußte.

Außerst interessant zu beobachten war für den Abendländer die türkische Besatzung des Bootes. Außer dem deutschen Kommandanten, der dem türkischen Kommandanten zur Seite steht, befand sich nur noch eine ganz kleine Anzahl Deutscher Maschinisten und Matrosen an Bord. Der bei weitem größte Teil der Besatzung bestand aus Türken. Alles ging in einer geradezu verblüffenden Ruhe vor sich, kein Heulen und kein Hasten, kein Schreien ward gehört. Die wachfreien Leute standen auf Deck und bereiteten sich auf das Abendgebet vor. Auf ihren Gesichtern lag der Ausdruck einer Gemütsruhe, die für den Abendländer fast zu den Unverständlichkeiten gehört. Aber verfolgten nicht ihre Augen in verstieckter innerer Ruhe alle auf der weiten Wasseroberfläche der Marmara austaugenden Pünktchen? Die englischen "Leichtba-hir" (U-Boot) machten sich ja leider noch recht breit in diesem Meeresteil und manches heiße Gebet zu Allah um seinen Schutz wird von ihren Lippen geslossen sein, als sie gen Mekka gewandt, mit Füßlitz, Knie, Händen und Stirn den eisernen Schiffsboden berührend ihm ihre frömmen Verehrung darbrachten.

An dem Morgen des nächsten Tages erreichten wir eine Gegend, in der sich die feindlichen U-Boote ganz

nicht mehr auf dem Wasser zeigen, der Tochter des Mannes, welcher mir nur Güte und Edelmetall bewiesen hat."

"Na, jetzt seid ihr in eurem Fahrwasser und ich will mich nur mit meiner Weisheit verstecken!" rief Frau Howald ärgerlich.

"Nein, du solltest einsehen, Altschen, daß du einer Unglücks unrecht tust!" rief Alfred, "hast du denn wirklich ganz vergessen, was Herr Behold alles an mir getan hat?"

"Ach, verschont mich doch mit all diesen schönen Redensarten, die keinen Heller wert sind. Behold schätzte in dir eine tüchtige Arbeitskraft, mein Junge, und gab dir die Stelle, weil du für zwei arbeitetest. Im übrigen hat er dir nicht die kleinste Vergünstigung gewährt. Und wer weiß, ob dir die Schwundatmosphäre jenes Hauses nicht anhaftet und Schwierigkeiten einer neuen Stelle wegen bereitet. Und gerade jetzt, wo sich die ganze Meinung gegen Beholds Tochter richtet, trittst du in persönliche Beziehungen zu dieser, bringst sie in unser Haus. Das wird dir noch sehr verdacht werden. Zu besonderem Dank bist du dem Bankier durchaus nicht verpflichtet, du hast es dir sauer genug werden lassen und deine Erfenntlichkeit reichlich bewiesen. Sollte die Bankierstochter aber doch noch, wie man allgemein behauptet, Geld zur Seite geschafft haben, so wird man eines Tages sagen, du machst gemeinsame Sache mit ihr. Das könnte noch sehr üble Folgen für dich haben und möglicherweise deine ganze Zukunft vernichten.... So, nun weißt du, warum mir diese ganze Sache so gründlich missfällt, ich bin eine praktische Frau und halte nur einmal nichts von Schönerei und Sentimentalität, es kommt nichts heraus dabei."

(Fortsetzung folgt.)

#### Das Kriegsbild.

Novelle von E. Baar.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit ist so ernst, wie sie groß ist; so opfernd wie opferwillig, so zermalmend wie erhebend. Eine heilige, herbe Wahrheit, zu der sich auch die Malerin Marie Brudt bekennt. Eine unter den Millionen, die den gewaltigen, erschütternden, himmelanziehenden Krieg an See und Land führen.

besonders gern zu betätigen pflegten und darum hielt es der Kommandant für angebracht, für die Dauer des Tages mit seinen Schutzbefohlenen einen versteckten Schuhplatz aufzusuchen um erst in der Dunkelheit der Nacht weiter zu fahren. Gerne hörten wir diese Botnisse, denn etwas Bewegung tat uns allen not. So verabredet wir einen angenehmen und gleichzeitig sehr interessanten Tag, der uns außerdem noch in die engste Verbindung mit dem Landvolk brachte. Auch hier waren, wie sonst allorts, der gefunden und kräftigen Meeresluft wegen zahlreiche Verwundete und fronde Soldaten untergebracht. Und wie in allen Lazaretten, wo sie auch seien, so gab es auch hier die schrecklichsten Bilder des Jammer und des Elends. Doch schienen sie mit hier gemildert und auf einen trostreich versöhnenden Ton gestimmt zu sein. Das lag an der Tatsache, daß eine Anzahl hilfsbereiter, blondhaariger Anatolenschwestern aus dem fernsten verbündeten Deutschland nach hier geeilt waren, um mit heilsender, kindlicher, weicher Frauenhand das traurige Los der armen Verwundeten zu mildern. Gemeist der gesellschaftlichen Oberdicht der Nation angehörend, taten sie unverdrossen selbst die niedrigsten und schmutzigsten Dienste und Handreichungen bei den armen Anatolien Bildsäuber und ordentlich, hell und lustig und praktisch war das an und für sich erbärmliche Gebäude von ihnen hergerichtet worden, und auf den Gesichtern der Kranken lag ein tiefes Gesicht des Dankes, der wohligen, Genesung bringenden Ruhe. Rührend war es sie zu betrachten, diese armen Kerle mit ihren treuen, zuverlässigen unbestechlichen Gesichtern. Diese anatolischen Bauern, die von allen türkischen Stämmen am meisten an Menschenopfern, Gut und Zukunft haben hingegeben müssen. Fast alle diese aus der Provinz kommenden "Asker" (Soldaten) sind verherrdet; wenn auch noch jung an Jahren, so sehen sie doch schon recht alt aus. Die Sonne und schwere Arbeit hat ihre Haut zu Leder gedrückt und tiefe Falten in die Gesichter geschrieben. Gerade der Anatolier hat stets die besten und treusten Soldaten gestellt. So lagen sie auch hier zu vielen und zum Teil elenden Menschenbündel in den weißen Betten; die Fortgeschrittenen sahen darauf mit untergeschlagenen Beinen und waren soweit ganz glücklich und zufrieden. Einen größeren Grad der Genügsamkeit kann man kaum finden, wie bei ihnen. Alle Tage das gleiche abwechslungslose Essen, das sie aber immer wieder mit dem gleichen Appetit genießen. Dazu ein Stück Brot; und wenn mächtige Freunde aus dem Ort, ihre Borgelehen oder gar der Padischah ihnen etwas Tabak zum Geschenk machen, dann ist der Gipfel der Zufriedenheit erreicht. Nie hört man lautstes Sprechen oder Schreien, selbst der Leidende unterdrückt heroisch laute Schmerzensäußerungen, und das Messer des türkischen Arztes ist beim Verbandwechsel recht schnell und gründlich. Band und Chloroform recht teuer und rar. Stundenlang können sie schweigend auf dem Bett sitzen und rauchen, in die Ferne sehen, ohne ein Wort zu sagen aber auch ohne sich zu langweilen. So wie die türkischen Kinder keine Spiele und Spielzeuge in der Art unserer Kinder kennen, so kennt der Soldat auch nicht den schönen, meist etwas sentimentalien Gesang unserer Leute, der sofort anhebt, wenn 3 bis 4 Leichtverwundete irgendwo in einer Lazarettsstube beisammenfinden. Auch auf den Märchen durch die Straßen hört man nie Gefang wie bei uns! Wie freuen wir uns alle, die wir als deutsche Soldaten hier auf Posten sind, auf den hoffentlich einmal kommenden Augenblick, wo wir deutsche Regimenter strammen Schrittes unter den eisernen Klängen ihrer Soldatenlieder von "Gloria und Victoria" von den Böglein im Walde, die so wunder-wunderschön sangen und vom "Aus halten im Sturmgebrauch" durch die Verstrafe ziehen sehen werden! Daß dieser Tag einst und nicht in zu ferner Zeit kommen möge — Inshallah! Und so sieht ich mich auf die erstaunten Gesichter der Türken (nicht der "Peroten") freue, so sicher bin ich dessen, daß die türkischen Jungens sehr bald alle mischnigen werden! Vielleicht im Stillen auch mancher würdige ältere Essendi. (Schluß folgt.)

Die Seele jubelte in stolzer Freude über Deutschlands einmüttige, flammbende Vaterlandsliebe, sein ehrfürchtiges Vertrauen zu dem edelsten, kraftvollsten Herrscher, der je ein Volk mit herzester Treue regierte, seine nimmer zweifelnde Zuversicht in die wehrhafte Tapferkeit, die hohe Moral eines Heeres, das seinesgleichen nicht so bald auf diesem Erdrund findet.

Und sie zitterte in heissem Mitgefühl angesichts der blutigen Gier der Kriegstürme, der zerfleischenden Wunden und Leiden, die die Erbarmungslose dem Volke schlägt, unterschiedlos mit grausamer Hand greifend nach Jung und Alt, Reich und Arm, Gut und Böse.

Der Leib aber spürte die herbhöhe Wahrheit in anderer Art. Das war die niederziehende, zerdrückende. Die lag verzagt zu Boden in leidvollen Entbehrungen und wußte nichts von heroischer Begeisterung.

Denn Hunger tut weh. Und keine Lebensflamme brennt in hellem, stetigem Feuer an Gottes Altar, wie ihr die unerlässliche Nahrung entzogen.

Wo die Kriegsfackel loht, fliehen die Musen.

Nur in der weiten Sicherheit friedlicher Gefilde dedihen die Bartbefesten. Nur von dorther strömen der Menschheit ihre schönsten Kulturgaben zu, die auserwählte Vermittler ihr überbringen.

Maria war solch eine Erwählte. Sie hatte den Kuss der Muse empfangen und wußte zugleich, damit war sie auch eine Leidgeweihte. Ihr äußerer Lebensgang zum wenigsten, die Laufbahn der mittellosen Künstlerin, wurde ein steiniger Dornenweg sein.

Dennoch, niemals verließ sie der Glaube an ihre Berufung. Auf seinen starken Flügeln trug er sie über Höhen und Untiefen. Nie verlor sie das Ziel aus den Augen. Mit dem festen Willen, zu siegen, wurde sie eine selige Ueberwinderin aller Beschwerden und erzwang sich durch eigene Kraft manch schönen Erfolg.

Sie lebte ihrer Kunst und lebte durch sie. Das gelang, solange der Engel des Friedens neben des Kaisers Thron stand, von hier aus seine Schwingen weit hin über Deutschlands Gauen breitete.

Reid, hoh, Mühgunst feindslicher Widersacher verschafften ihm. Trauernd sah der milde und weise Herrscher

## Himmelserscheinungen im Januar 1916.

Die Sonne passiert am 2. Januar denjenigen Punkt ihrer schwach von einem Kreise abweichenden Bahn, der dem Tagegestirn räumlich am nächsten steht und deswegen als Perihel (Sonnennähe) bezeichnet wird. Dieser Umstand lässt sie gegenwärtig die Tiefkreisbilder schneller durchlaufen, als es im Sommer der Fall ist. Für die Nordhalbkugel der Erde haben wir davon den Vorteil, daß die weniger schöne „Hälfte“ des Jahres der sommerlichen gegenüber verkürzt wird. Überdies macht sich schon Ende Januar das Steigen der Mittagshöhe der Sonne (die dann über fünf Grad höher steht als anfangs) deutlich bemerkbar, was uns das Herauommen des Frühlings sicher zu Gemüte führt, der in diesem Jahre ganz besonders ersehnt wird.

Der Mond steht zu Anfang des Jahres sehr tief und erreicht am 5. die Neumondstellung. Das erste Viertel, die günstigste Beobachtungszeit, tritt am 12. ein. Vollmond haben wir am 20. und letztes Viertel am 28. Am Vollmondstage tritt in den Morgenstunden eine bei uns unsichtbare, recht unbedeutende teilweise Mondfinsternis ein.

Die großen Planeten sind zurzeit sämtlich ohne besondere Schwierigkeiten zu beobachten. Merkur steht am 20. in östlicher Elongation am südwestlichen Abendhimmel. Am besten wird er im letzten Drittel des Mondes nahe der östlichen Grenze des Steinbuchs aufgelaucht. Venus geht jetzt über zwei Stunden nach der Sonne durch den Menschen und fällt als Abendstern in den Steinbildern Steinbuck und Wassemann sogleich ins Auge. Ebenfalls am Abendhimmel steht der Riesenplanet Jupiter im Wassemann. Die Verfolgung der Bewegungen seiner Begleiter, die schon in einem größeren Feldstecher sichtbar sind, ist für den Liebhaber der Sternkunde sehr anregend. In den Zwillingen folgt dann auf dem Beobachtungsprogramm der Saturn, der am 4. der Sonne genau gegenüber steht und daher die ganze Nacht besonders günstig zu studieren ist. Die Verfolgung seiner Trabanten erfordert schon ein größeres Instrument, während der Ring bereits in einem Aussichtfernrohr erkennbar ist. Schließlich kommt der Mars an die Reihe, der sich im Großen Löwen befindet. Seine rückläufige Bewegung lässt sich leicht feststellen, wenn man sich für einige Tage seinen Standort gegenüber Regulus, dem Hauptstern des Großen Löwen, einprägt. Er wird am 10. Februar der Sonne gegenübertreten.

Unsere Wanderung am Himmelsfirmament verlegen wir in die Zeit zwischen acht und zehn Uhr abends. Dann treffen wir sehr nahe dem Scheitelpunkte einen hellen Stern erster Größe an, Kapella im Fuhrmann. Dieses Sternbild wird von der Milchstraße durchzogen, die sich im Südosten aus dem Sternbild des großen Hundes erhebt, von wo aus der Sirius uns entgegenfunkelt, und dann im Nordwesten im Schwanz wieder unter den Gesichtskreis hinabsteigt. Auf der rechten Seite der Milchstraße liegt bei nach Süden gerichtetem Blick der prachtvolle Orion mit den Sternen erster Größe Beigeuge (rot, oben links) und Rigel (weiß, unten rechts). Noch oben rechts schließt sich an den Orion der Stier an mit dem rötlichen Aldebaran und den sternreichen Gruppen der Hyaden und Plejaden. Im Westen ist das große Tier des Pegasus und darüber die Kassiopeia besonders bemerkenswert. Im Osten treffen wir den altbekannten Himmelswagen an und daneben den Großen Löwen, in dem sich gegenwärtig der Mars aufhält. Das vorangehende Tierkreisbild des Krebses enthält einen hübschen, im Oberglase sichtbaren Sternhaufen, die Krippe. Zwischen Krebs und Stier stehen die Zwillinge, in denen sich zurzeit der Saturn befindet. Die Auflösung der Sternbilder ist an der Hand einer gewöhnlichen Himmelskarte, wie sie die meisten Atlanten enthalten, nicht schwierig, wenn man in oben vorgeschlagener Weise verfährt.

den eignsreichen Engel ziehen, notgedrungen griff seine niederschlagende Hand zum Schwert. In Waffen starrend, schwerte sich das Volk um seinen Kaiser. Jedweder muhte, jeht ging's um Sein oder Nichtsein. Es galt die höchsten Güter zu schützen: Deutschlands Ehre und Deutschlands hohe Kultur. Mit Gott für Kaiser und Reich!

Und der große, heilige Krieg hub an. Und ward gespielt in Schloss und Hütte. Allüberall, wo nur ein deutsches Herz in starker Treue schlug und flaglos oserte. Sein wuchtiger Schritt ging auch durch Marias Brüder Künstlerwerkstätte. Bald danach pochte die finstere Sorge an ihre Tür. Erzwang sich den Eingang. Die dräuende Not folgte ihr auf dem Fuße. Sie nisteten sich ein. Jagten alle Schaffensfreudigkeit der ehedem so arbeitsamen Künstler hinaus.

Wer hätte Sinn und Kauflust in erster Zeit für Werke der Kunst? Wenn Waffen lärmten, müssen jene zarteren Stimmen schweigen, die dem Wert des Schönen das Wort reden und auf Gebiete weisen, die der ehernen Kriegsgewaltsumkeit himmelfern liegen.

Zudem, das Bildermalen kostet Geld. Viel Geld. Und ist nur zu oft selbst in friedlichen Zeiten eine unsichere Kapitalanlage. Da sich jetzt überhaupt keine Abschreiber fanden und auch der Malunterricht brach lag — die wenigen sich nur vereinzelt meldenden Schülerinnen blieben schließlich ganzlich aus —, so sah sich Maria dem grausigen Richts gegenüber. Denn Erfahrungszurückzulegen, war ihr seither bei allem Fleiß nicht möglich gewesen. Dazu waren Lebensunterhalt wie Kunstmuseum zu kostspielig, und stand hierzu die Bewertung in seinem besonders günstigen Verhältnis, da Maria Brust zu den wenigen gesuchten Modemalerinnen nicht gehörte.

Aber der Herrgott verläßt keinen ehrlichen, feiigen Deutschen. Auch diese törichtere Wahrheit sollte Maria jetzt erfahren.

In einer Stunde bitterster Bedrängnis fiel heller Gnadenstrahl in ihre verzagte Seele. Am einem winterlichen Sturmtage, der eisige Schneeböen durch die Großstadt jagte, war's, als seltsamer Besuch in Marias Atelier erschien. Das hatte während der Rot-

## (Unterredt. Nachr. verb.) Aus Großer Zeit — Zur Große Zeit.

29. und 30. Dezember 1815. Der deutsche Staatenbund, wie er fortan bis 1866 bestand, war ein Verein souveräner Staaten, der auf der Wiener Bundesakte begründet war. In dieser ist nicht einmal der Name des deutschen Volkes genannt. Die ungeheure Kraft eines einheitlichen Volkes, die soeben Napoleons Weltreich zertrümmert und eine Hingabe, eine Geduld, eine politische Fähigkeit ohnegleichen offenbart hatte, war den Herrschenden nur ein Gegenstand der Furcht. Man gab vor, die Revolution zu bekämpfen und unterdrückte jede vernünftige Freiheit. Der Paragraph 13 der Bundesakte bestimmte: In allen Bundesstaaten wird eine landständige Verfassung stattfinden. Schon dieser Wortlaut stellte solche Verfassung in das Belieben der Regierungen; wie denn tatsächlich zunächst nur einige Kleinstaaten dem Volke eine Verfassung gaben. Keine Bitte, kein Widerspruch, so laut und eindringlich er auch aus dem Volke kam, wurde berücksichtigt. Die Mitarbeit des deutschen Volkes am Staate war gesetzlich nicht gesichert; es gab Vaterländer, aber kein Vaterland, Deutsche, aber kein deutsches Volk. Dass eine Nation nur um ihrer selbst willen auf der Welt sei und ihr, um diesen Zweck mit allen Mitteln zu erfüllen, das Selbstbestimmungsrecht gebühre, — diese politische Grundweisheit der neuen Zeit war den Urhebern des deutschen Bundes eine gefährliche allobinische Lehre.

## Deutschland.

Berlin, 29. Dezember.

— Von den neueingeführten Mannschaftsuniformen hat das Kriegsministerium nun mehr Beschreibungen herausgegeben, die den Fabrikanten, Uniformgeschäften &c. vom Kriegsbelleidungsamte des 3. Armeekorps in Spandau unentgeltlich verabfolgt werden. Dort sind vorzeitig: Beschreibung mit Abbildung des Mantels und der Bluse, Beschreibung des Attiles und Beschreibung mit Abnahmedokumenten der matten und blanken Uniformknöpfe. Nachproben der neueingeführten Mannschaftsstücke sind vor jezt ab beim Kriegs-Belleidungsmamte des Gardekorps in Berlin zu haben. Nachproben der Knöpfe und der übrigen neueingeführten Stücke können Fabrikanten usw. von dem Belleidungsmamte beziehen, in dessen Bezirk sie wohnen. Dort können auch die Proben des neuen Mannschaftsmantels und der Mannschaftsbluse, wovon Nachproben nicht abgegeben werden, in Augenschein genommen werden. Die Änderungen der Anzugsbeschreibungen zur Bekleidungsvorschrift für Offiziere usw. werden voraussichtlich in einigen Wochen veröffentlicht.

## Latales.

Weilburg, 29. Dezember.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Gefr. Heinrich Heuser aus Nunkirch — Wehrmann Hoh. Muth aus Limburg.

Im Interesse unserer Leser machen wir darauf aufmerksam, daß nach der neuen Stempelsteuergesetz sämtliche während der Dauer eines Jahres in Geltung gewesenen Miet- und Pachtverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen) steuerpflichtig sind. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob der Vertrag das ganze Jahr hindurch oder eine kurze Zeit im Straf gewesen ist. Bestreit sind nur solche Verträge, bei denen der für die ganze Dauer des Vertrages zu entrichtende Zins zusammen 150 Mark nicht übersteigt. Dem Zins sind alle in Geld bestehenden Nebenleistungen an den Vermieter für Schornsteinreinigung, Müllabfuhr, Warmwasserversorgung, Zentralheizung, Beleuchtung, Fahrstuhlbenuzung usw. zur Berechnung seiner steuerpflichtigen Höhe zu rechnen. Auf die Verpflichtung der Vermieter zur Aufstellung und Besteuerung der Mietverzeichnisse ist es ohne Einfluß, ob sie selbst die Räume von einem an-

zeit oder von einer traurig-seinsinnigen Gemütslichkeit verloren, denn manches hübsche Möbel, manches erlebtes Bierstück mußte zum Althändler wandern, um mit dem spärlichen Erlös die trallestreute Not abzuwehren.

Im Osten glomm ein winziges Feuerchen; viel zu schwach, den ziemlich großen und im Dachgeschoss befindlichen Raum mit den breiten Fenstern und der Oberlicht verglühten genügend zu erwärmen.

Fröstiend, ermattet und entnervt, durch Entbehrungen sowohl wie durch die aufgezwungene Untätigkeit, fauerte die Künstlerin in möglichster Nähe des mangelhafter Wärmeplers. In dieser erstarrenden Dede und Verlassenheit fand sie der Besuch. Eine Kollegin, die Mario seit längerem nicht gesehen; war sie doch in ihrer verzweifelten Verstimmung nahezu menschenlos geworden, hatte allen Verkehr abgebrochen, daß nur sein Blick ihr ihre gegenwärtige Armutseligkeit siele.

„Eine nette Temperatur hier, Maria,“ sagte Hilde Steinbach erfreuernd. „Ja, ich dachte mir's ungefähr Ging mir bis vor kurzem kaum anders wie Ihnen in dieser bösen, herrlichen Zeit. Aber wir, die in Friedestagen manche Seele erfreuen, erheben durften, wir sollen nicht hungernd und frierend vergehen, nun Kriegsanfaren den Ruf der Künste erfüllen, und niemand Sinn oder Muße findet für seines Hauses Schmud.“

„Wie denn, haben Sie einen vergrabenen Schatz entdeckt?“ lächelte Maria matt.

„O nein, nichts von solchen Heimlichkeiten. Ich denke hier an die Segnungen der öffentlichen und privaten Kriegshilfe, jene großartig organisierte Fürsorge zum Wohle aller

Veraubten und Darbenden. Ein Wohlthun, das in hochsinniger Weise auch jene sozialen Wunden zu lindern strebt, an denen die vielen unverschuldet durch den Krieg in Bedrängnis Geretteten oft so schmerzlich leiden müssen. Diese wunderbare Hilfsbereitschaft edler, großerziger Menschen, die nicht allein beträchtliche Mittel spenden, sondern, was ich noch höher einschäze, opferwillig ihre persönliche Kraft in den Dienst nationaler Menschenliebe stellen, wird auch Ihnen geboten, Maria. Sie müssen sie nur zu finden suchen und sich nicht weidwund verstreichen. Ich selber genieße

dern gemietet haben und sie möbliert oder unmöbliert weiter vermieten. Bestreit sind nur solche Mietverträge durch die Gastwirte oder Zimmervermieteter Fremde zur Beherbergung, also nur vorübergehend, aufzunehmen. Für die Vermietung von Wohnungs- und Geschäftsräumen ist zu beachten, daß die Hälfte der Steuerabgabe für solche Räume nicht erhoben wird, die für gewerbliche oder berufliche Zwecke bestimmt sind. Sind gleichzeitig noch für andere Zwecke z. B. als Wohnung Räume vermietet, so ist anzugeben, wieviel von dem Mietzins auf die Überlassung der Räume für gewerbliche und berufliche Zwecke entfällt. Erfolgt diese Trennung des Mietzinses bis zum 31. Januar nicht, so kann sie nicht berücksichtigt werden und die Steuer wird in vollem Betrage erhoben. — Bezuglich der Besteuerung der Automaten und Musikwerke wird darauf hingewiesen, daß bei Musikwerken ihr Anschaffungspreis eventuell ihr Wert für die Besteuerung maßgebend ist, und daß bei Waren-Automaten anzugeben ist, wieviel Warenbehälter sie haben.

## Bermilliges.

Wiesbaden, 27. Dezbr. Eine bemerkenswerte Weihnachtsfeier wurde hier im Deutschen Genesungsheim für die Angehörigen der österreichisch-ungarischen, ottomaniischen und bulgarischen Armeen im Kurhaus abgehalten; Vertreter des Islams standen unter dem Glanze des christlichen Weihnachtsbaumes! Der Feier wohnten 120 österreichische, ungarische und türkische Offiziere bei. Pfarrer Beesenmeyer gab in seiner poetischen Erstansprache eine sinnige Erklärung der deutschen Weihnacht. Oberstleutnant Serwed Bey dankte für das große Maß von Liebe, das man den türkischen Verwundeten hier entgegen bringt.

Kristiania, 27. Dezbr. (Bens. Fclst.) Während der Weihnachtstage verursachten Orkane in der Nordsee Verheerungen unter der norwegischen Schifffahrt. Kristiansand ist überfüllt von vereisten und beschädigten Dampfern. Die Kälte ist so ungewöhnlich, wie man sie seit Menschen-gedenken nicht erlebt hat.

## Letzte Nachrichten.

Wien, 29. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. Dezember 1915, mittags.

### Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Front und an dem Donestr nordöstlich von Baleszczyki wurden gestern wiederholte Angriffe starker russischer Kräfte blutig abgewiesen. Besondere Anstrengungen richtete der Feind gegen den Abschnitt zwischen Bruth und Waldzone nördlich Totorow. Nach Artillerievorbereitung, die den ganzen Vormittag anhielt und sich stellenweise bis zum Trommelfeuers schwerer Kaliber steigerte, erfolgten in den ersten Nachmittagstunden fünf Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein anschließender Massenangriff, fünfzehn bis sechzehn dicke Reihen tief, brach im Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zusammen. Das gleiche Schicksal hatten die feindlichen Angriffe nördlich des Donestr. Unsere Verluste sind gering. Nachts über herrschte Ruhe.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Süd- und Südostfront dauern die Geschützlämpfe fort.

### Montenegrinischer Kriegsschauplatz.

Von unseren Kräften verfolgt, zogen sich die Montenegriner von Godjewo nach Bijoca zurück. Rächte Kavoten wurden drei montenegrinische Geschütze modernster Konstruktion von unseren Truppen ausgegraben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 29. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet unter 28. Dezbr.: An der Trokfront wurde eine feindliche Abteilung mit

ne danturen Herzens und darf sie unbesorgt nehmen, denn sie ist kein drückendes Almosen. Ist eben Kriegshilfe, wie es so schön und treffend genannt wird. Will leistungsfähigen, arbeitswilligen Menschen durch kritische Notlage fortheilen, um ihre gesunde Kraft dem Volke zu erhalten.

„Gäbe man mir doch Arbeit“, murmelte Maria bedrückt. „Das ist alles, was ich brauche.“

Nichts Unmögliches verlangen, Liebe,“ versetzte die andere streng. „Vom Dornenstrauß muß man nicht Lungenföhre pfücken wollen. Was man indes bietet in vielseitigen Möglichkeiten, das ist Erhaltung von Körper- und Seelenkräften, die wiederum in kommenden Friedenszeiten der fortschreitenden Volksbildung zugute kommen sollen. Sind doch gerade wir Deutsche, die man mit wissender, angeifernder Ungerechtigkeit Barbaren hält, die höchstentwickelten Kulturräger der Welt. Eine Wahrheit, die niemand ernstlich bestreiten kann, ebenso wenig wie unsere wahrhafte Siegeskraft. Nun kommen Sie mit mir, Maria, fort aus dieser erbarmungslosen Dede. Ich führe Sie zu sprudelnden Heilquellen. Mit unerschöpflicher Güte spenden Sie uns invalide gewordenen Lebensstreitern die nervensühnende Kraft des Durchhalbens.“

Da zog ein leises Leuchten der Hoffnung über Marias leidblaßes Gesicht. „Hilde, Sie bringen Trost in rechter Stunde. Ja, ich will mit Ihnen gehen, jenen guten, hilfreichen Menschen meine unverschuldeten Not geisteten. Brauche mich ihrer nicht zu schämen. Arbeitete ja immer mit voller Seele und ganzer Kraft. Und habe das sichere Gefühl: wer mit seinem Bünd wucherte nach Gottes Willen, der soll nicht untergehen. Der darf sich auch mai die leere Hand füllen lassen, wenn er zeitweilig durch Dornen und Nessel wandern muß, die kein Brot für ihn tragen. Und müssen meine Pinself für eine Weile ruhen, so will ich drum nicht müdig feiern. Will um irgendwelche Kriegsarbeit bitten. Daran ist jetzt wohl immer Bedarf.“

„Fraglos,“ nickte die andere. „Ich bin auch dabei. Man wird schon Verwendung haben für unsere rüstige Kraft. Vorwärts denn, Maria! Kriegs freiwillige vor.“

zwei Maschinengewehren und einer stattlichen Zahl von Reitern, die, geschützt von zwei Monitoren vor Iman als Guarbi östlich Aut el Amara, gelegen hatte und stut el Amara zu Hilfe kommen wollte, in der Richtung auf Iman als Guarbi zurückgeworfen. Auf der Kaufhausfront zwangen einzelne unserer Patrouillen starke feindliche Patrouillen zur Flucht. An der Darbanellenfront warf ein Kreuzer einige Bomben auf die vom Feinde verlassenen Stellungen bei Anasorta und Aci Burnu und zog sich darauf zurück. Bei Sedd il Bahri warf die feindliche Artillerie eine große Anzahl Bomben gegen unseren rechten Flügel und richtete ein ununterbrochenes Feuer mit Maschinengewehren, Bomben und Lufttorpedos gegen unseren linken Flügel. Unsere Artillerie antwortete, brachte feindliche Artillerie zum Schweigen und zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Am 25. Dezember bewarfen feindliche Flieger erfolglos und ohne Schaden anzurechnen die Umgegend von Gala Takoy mit Bomben. Von den am Ufer von Bays Kemlik gescharten feindlichen Transportschiffen nahmen wir die nützlichen Gegenstände fort.

**P o s e n**, 29. Dez. (W. L. B. Amtlich.) Gestern morgen um 3 Uhr 40 Min. ist ein von Berlin kommender Militärvorlauberzug auf der Durchfahrt auf dem Bahnhof Bentschen entgleist. Von den Urlaubern und dem Begleitpersonale sind 18 getötet und 47 verwundet worden. Der Sachschaden ist bedeutend.

**Lugano**, 26. Dez. Infolge Nebels fuhr unweit Bologna ein von Uncona kommender Schnellzug in einen Güterzug. Die ersten vier Wagen des Schnellzugs wurden zertrümmt, die übrigen umgeworfen. Bissher wurden zehn Tote, darunter drei Postbeamte und drei Soldaten, sowie fünfzig Verwundete hervorgezogen.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskünfte für Donnerstag, den 30. Dezbr.  
Meist trübe und neblig, doch nur strichweise leichte Niederschläge, ein wenig kälter.

### Verlust-Listen

Nr. 411—414 liegen auf.  
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.  
Wilhelm Dörr aus Allendorf durch Unfall leicht verletzt.

### Tagesordnung

für die am Donnerstag den 30. Dezbr. nachm.  
5 Uhr, im Rathause stattfindenden

#### Stadtverordneten-Sitzung.

- Prüfung der im November 1915 stattgehabten Ergänzungs- und Erholzwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung gemäß § 29 der Städteordnung und Beschlussfassung über die Gültigkeit derselben.
- Beratung und Feststellung des Etats der Landwirtschaftsschule für 1916.
- Mitteilungen des Magistrats.

### Kaffee

roh und gebrannt, gute Qualitäten, so lange Vorrat,  
noch preiswert hält bestens empfohlen  
**Wilh. Baurehenn.**

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten  
Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

### Neujahrs-Karten

in reicher Auswahl und allen Preislagen von den einfachsten bis zu den schönsten Ausführungen empfehlt

**Hugo Zipper, G. m. b. H. Weilburg.**

Visitenkarten und Neujahrskarten mit Namensausdruck werden in geschmackvoller Weise schnell und billig hergestellt. Mehrere hundert Muster und zahlreiche Schriftproben sind vorhanden.



## Spielfarten

zu haben bei  
**Hugo Zipper, G. m. b. H.**  
Papier- und Schreibwarenhandlung.

### Allgem. Ortskrankenkasse Runkel

Sonntag, den 2. Januar 1916, nachmittags  
3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Wilhelm Eisenkopf  
dahier eine

#### ordentliche Ausschusssitzung

statt, zu welcher die Ausschussmitglieder der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeladen werden.

**Tagessordnung:**

- Wahl eines Rechnungsausschusses zur Prüfung der Rechnung pro 1915.
- Festsetzung des Voranschlags pro 1916.

Runkel, den 23. Dezember 1915.

**Der Vorsitzende des Vorstandes:**

**Hemmings.**



### Kalender für 1916

Raß. Landeskalender 25 Pf.  
Hinkender Bote 1 M., 50, 30  
Paynes Familienkalend. 60 Pf.  
Regensburger Marienkalender  
50 Pf.  
Gartenlaubkalender 1 M.  
Fliegende Blätterkalender 1 M.  
Der gute Kamerad 50 Pf.  
vorläufig in der  
Buchhandlung H. Zipper  
G. m. b. H.



### Rechnungen

**H. Zipper, G. m. b. H.**

## Anzeige.

Das bisher unter dem Namen „Blätter für evangelische Freiheit und kirchlichen Fortschritt“ in Wiesbaden erscheinende Wochenblatt geht vom 1. Januar 1916 ab in den Verlag der Staab'schen Hofbuchhandlung in Wiesbaden über und nimmt auf Wunsch vieler seiner Leser seinen alten Titel „Evangelisches Gemeindeblatt“ wieder an. Die bisherigen Herausgeber und Mitarbeiter bleiben dieselben. Sie wenden sich an die große Gemeinde derer, die die religiöse Wahrheit als Halt und Rückgrat ihres Lebens suchen, aber überzeugt sind, daß Gott sich nicht blos vor Zeiten offenbart hat und wir nur auf jene alten Gottesoffenbarungen angewiesen sind, sondern daß jede Zeit und jeder Mensch Gott neu erlebt und auf seine Art erlebt. Grade in unserer Zeit und nicht am wenigsten durch den Krieg ist das Verständnis dafür in weite Kreise gedrungen und hat befreit gewirkt.

Im Geiste evangelischer Freiheit und kirchlichen Fortschritts sollen noch wie vor die Fragen des religiösen und kirchlichen Lebens in unserm Blatt besprochen werden, ohne ängstliche Bindung an den Sitten irgend einer kirchlichen Partei. Damit ist selbstverständlich gegeben die Achtung jeder anders gearteten Einschauung und Arbeit, die sich auf gleichem Grunde aufbauen und der Wille zu erster Zusammenarbeit mit solchen Richtungen. Von solcher Grundlage aus wird sich unser Blatt in steigendem Umfang auch künftig allen Fragen des öffentlichen Lebens in Staat, Wissenschaft, Literatur, Kunst und anderen Lebensgebieten zuwenden.

Das Evang. Gemeindeblatt erscheint jeden Sonntag. Man bestellt es wie jede Zeitung auf der Post. Der Preis beträgt vierteljährlich 75 Pf.

Die Schriftleitung: Ende.

### Kleine Gebetbüchlein, Habermanns Gebete und Goldne Bibelworte

aus dem Verlag der Württembergischen Bibel-Anstalt:  
**Kriegs- und Friedensbilder aus der hl. Schrift,**  
**Prophetenworte aus dem alten Testamente,**  
**Jesuworte für unsere Zeit,**

**Die Leidensgeschichte Jesu Christi**

Aus dem Verlage von Bugon & Berger Heidelberg:  
**Gottes Trost in Kriegesnot.**

**Gottes Kraft, Gebetbüchlein für unsere Soldaten.**  
Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

### Amiliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wegen Revision bleibt die Stadtkasse morgen,  
Donnerstag, den 30. Dezember, geschlossen.

Weilburg, den 29. Dezember 1915.

Der Stadtrechner.

Im Hause Hainstr. 1 sind  
**2 Wohnungen**

je 5 Zimmer mit Zubehör zu vermieten. Naherst daselbst Parterre.

### Fertige Betten

in bester Ausführung sind  
vorläufig.

— Eigenes Fabrikat.—  
**A. Thilo Nachfg.**  
Joh. A. Dittert.

Brieftaschen,  
Papiergeldtaschen,  
Papiergeld-

Vexiertaschen,  
in Leder und Leinwand  
(wasserfest).

Buch- und Schreib-

waren.

H. Zipper's Buchhandlung.

Die neuen  
**Fahrpläne**

vorläufig in der  
Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.